

dazu“, überlegte sie weiter, „alle meine Arbeitserfahrungen an sie weitergeben und sie im Arbeitsprozeß qualifizieren.“

Die Parteileitung trug diese Idee sofort in die Mitgliederversammlung. Sie diskutierte auch mit der Gewerkschaftsleitung darüber, wie diese Initiative zum festen Bestandteil des Wettbewerbs und zum Gegenstand der Qualifizierung werden könnte. Sie beriet mit den staatlichen Leitern, die mit einer gründlichen Aufschlüsselung des Planes nach Möglichkeit bis auf jeden Arbeitsplatz und jeden Kollegen Arbeit und Leistungen überhaupt erst vergleichbar machen mußten. Sie schickte schließlich ihre Leitungsmitglieder in alle Arbeitskollektive und machte dort anhand unterschiedlicher Leistungen und Verpflichtungen auf Reserven aufmerksam, die zu erschließen sind, wenn alle Kollektive diesen Unterschieden energisch zu Leibe rücken.

Die Parteileitung gewann dann auch erfahrene Genossinnen in der Produktion, zum Beispiel Elke Knuth und Ursula Richter, die sich verpflichteten, nach dem Vorbild ihrer Genossin Paesler ihre Arbeitserfahrungen an andere weiterzugeben.

Die Parteiorganisation spürte deutlich: Das zu tun verlangt von den Partnern einen klaren politischen Standpunkt. Denn wer, wie die Genossin Paesler, Erfahrungen auf andere übertragen will, muß dabei Beharrlichkeit, Agitationskraft und Bereitschaft sowie auch Zeit aufbringen, Zeit, die im Grunde dringend zur Erfüllung der eigenen Verpflichtungen gebraucht wird.

Wer - andererseits - von anderen Erfahrungen übernehmen soll, muß manchmal falschen Stolz ablegen, sich von dem Gedanken lösen, er habe doch bisher schon alles richtig gemacht.

Bei der Genossin Paesler zeichneten sich die Motive für ihr Handeln deutlich ab. Ihre feste

Überzeugung ist: „Ich will mit meiner Arbeit dazu beitragen, daß das sozialpolitische Programm - trotz vieler Gegenwirkungen von den kapitalistischen Außenmärkten und von der imperialistischen Konfrontationspolitik her - kontinuierlich erfüllt wird.“ Sie weiß und sagt es auch: „Von nichts ist nichts!“

Das sind Standpunkte, die sich alle zu eigen machen müssen. Deshalb hat die Grundorganisation in ihrem überarbeiteten Kampfprogramm allen Genossen den Auftrag erteilt, dafür zu sorgen, daß in jedem Arbeitskollektiv solche Positionen herausgebildet werden. Sie formulierte dort auch als Argument und Ansatzpunkt für die ideologische Arbeit, daß der Kampf um das wichtigste Menschenrecht, das Recht auf Leben und damit auf Frieden, zusätzliche Anforderungen an unsere Verteidigungskraft und so natürlich an unser Nationaleinkommen stellt. Also kommt es - wird dort weiter gesagt - für jeden darauf an, in notwendigem Maße durch seine Arbeit darauf hinzuwirken, daß dieses Nationaleinkommen unseres Staates überdurchschnittlich wächst.

Gelegenheit für offenherzige Aussprache

Stehen bei der Weitergabe guter Erfahrungen auch oft Fertigkeiten und Kniffe im Vordergrund, so geht es insgesamt gesehen doch immer um die Art und Weise, in der jeder an seine Arbeit herangeht, um die Haltung, mit der er das tut. Die Frage ist zum Beispiel, wie genau die vorgeschriebene Technologie eingehalten, wie umsichtig eine Maschine bedient, wie sorgfältig ihr Lauf beobachtet wird, um Havarien zu vermeiden und jeden Ansatz dazu rechtzeitig beheben zu lassen. Nur so wird alles das, was Wissenschaft und Technik für einen hohen Leistungszuwachs bieten, effektiv genutzt.

Leserbriefe

Zur Realisierung dieser Aufgabe wurde von der Parteiorganisation eine Arbeitsgruppe in der Technologie gebildet. Sie soll dazu beitragen, den Einsatz von Industrierobotern politisch-ideologisch vorzubereiten. Sie führt deshalb in enger Zusammenarbeit mit den Leitungen der Abteilungsparteiorganisationen die Gespräche an Ort und Stelle, wo Roboter zum Einsatz kommen.

In der politisch-ideologischen Arbeit beachtet die Parteiorganisation besonders auch den Gedanken: Der Sozialismus braucht die Jugend — die Jugend braucht den Sozialis-

mus. Davon ausgehend, gilt es auch für unseren Betrieb, der Jugend immer mehr Verantwortung zu übertragen, insbesondere was den Einsatz neuer Technologien in Form der Industrieroboter betrifft. So *vmrde* denn auch ideologisch der Boden dafür bereitet, um den ersten Industrieroboter in der Lüfterschaltkupplung der Jugend unseres Betriebes als zentrales Jugendobjekt übergeben zu können. Das Jugendkollektiv setzt sich aus jungen Technologen und Mitgliedern der Jugendbrigade dieses Fertigungsbereiches zusammen. Es stellt sich die Aufgabe, die Pro-

duktionsaufnahme des Industrieroboters im ersten Halbjahr 1982 zu gewährleisten und dabei einen Nutzen von 4200 Stunden Arbeitszeiteinsparung zu erreichen.

Sicher ist, so zeigt es sich auch in unserer Parteiorganisation, daß die Einführung der Mikroelektronik und Robotertechnik nicht ohne ideologische Auseinandersetzungen vorstatten geht. Entscheidend für die Klärung der ideologischen Fragen ist aber immer, welchen Standpunkt die Leitungen im Betrieb dazu einnehmen.

Heinz Höppner
ParteiSekretär im
VEB Elektromotorenwerk Dessau